

Niechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

Nr. 20

den 19. Mai 1905

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werden nächst dem Zollamtsgebäude in Bendorf 70 Stück Sandsteinplatten (à 0,70 bis 1,30 m lg., 0,55 br., 0,7 d.) an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung versteigert.

Fürstl. Regierung.

Baduz, am 17. Mai 1905.

v. In der Maur m./p.
f. Kabinettsrat.

Nichtamtlicher Teil.

Vaterland.

Personalien. Herr ffl. Kabinettsrat v. In der Maur ist von seiner Dienstreise nach Wien und Innsbruck wieder zurückgekehrt.

Sängerfest. Zu dem auf Pfingstmontag abzuhaltenden zweiten Niechtensteiner Sängerfest haben sich bis jetzt ca. 600 Sänger angemeldet. Als Festplatz wurde Hauptmanns Blindt, unmittelbar neben dem Schulhause gelegen, bestimmt; die Festwirtschaft übernimmt Herr Alois Seger, zum Bierhaus.

Schülerreisen. Die Schüler der Landes- und Kantonschule unternahmten letzte Woche einen äußerst genussreichen Ausflug über Walzenhausen nach Seiden und Rorschach. — Mittwoch den 17. ds. fand sich die Realschule V. Dörfer, über die Luziensteig kommend, in Baduz ein.

Silberne Hochzeit. (Eing.) Herr Johann Schäbler aus Baduz, Resident der k. k. österr. Staatsbahnen, feierte am 10. d. Mts. in Innsbruck im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

Politische Rundschau.

Die französische Neutralität bereitet den Japanern schwere Sorgen. Wie nun amtlich festgestellt wurde, hatten die Russen tatsächlich in der Kamranh-Bucht eine Flottenbasis für Ausbesserungen, Ergänzung der Vorräte und Kohlenzufuhr, die sie zehn Tage lang benutzten und die monatelang vorher eingerichtet worden war. Riesige Mengen Kohlen und Vorräte für das Ostsee-Geschwader waren in den

vorhergehenden Monaten mit vollem Wissen der französischen Behörden in Saigon aufgestapelt worden, und Admira. Roschdestwensky ließ seine Schiffe offen unter Leitung des Kapitäns des in Saigon internierten russischen Kreuzers „Diana“ mit Vorräten versorgen. Fast die ganze Zeit über war der französische Admiral de Jonquieres in der Kamranh-Bucht anwesend. Ohne die französische Hilfe würden die Russen in die schlimmste Lage geraten sein.

Die besonnensten japanischen Blätter erklären, Frankreich führe tatsächlich Krieg gegen Japan. Die Bezugnahmen auf die englisch-japanische Allianz nehmen bereits den Ton ausgesprochenster Ungeduld an. Die Presse erklärt gerade heraus, es sei Englands Pflicht, die Einmischung Dritter zu verhindern; sie fordert Frankreich auf, sein falsches Spiel als unwürdig aufzugeben und sich offen für Russland zu erklären. Die vereinigten Handelskammern treffen Maßregeln für den gänzlichen Abbruch allen Verkehrs mit Frankreich. Die Londoner „Times“ beschwören Frankreich, von neuem, den enormen Ernst der Lage nicht zu unterschätzen und teilen mit, dass Lansdowne bereits in sehr scharfem Tone zu Frankreich sprechen mußte. Dieses Eingreifen Lansdownes hätte bereits gewirkt, Frankreich habe auf den zweiten Protest geantwortet: Roschdestwensky habe Befehl erhalten, die Tonkoi-Bai zu verlassen. Der „Standard“ vernimmt aus zuverlässiger Quelle, die Geduld der japanischen Regierung sei beinahe erschöpft. Das Blatt sucht die Japaner zu überreden, die Ausdehnung des Krieges auf Frankreich sei nicht in ihrem Interesse, obwohl ihnen Englands Hilfe absolut sicher sei, weil dann der Krieg unfehlbar weitergreifen würde.

Vom Kriegsschauplatz. Die Japaner haben im großen Maßstabe frische Kräfte herangeführt und damit die durch die Schlacht bei Mukden entstandenen Lücken vollständig ausgefüllt. Ebenfalls sind Munition und Proviant in enormen Quantitäten eingetroffen. Die Japaner betrachten die Siamtingbahn als ihr Eigentum und rügen sie ordentlich aus. Die Gruppierung ihrer Streitkräfte ist unverändert. In der ersten Linie stehen drei Armeen: Auf dem linken Flügel (etwa von der Mündung des Liao bis Tschungtsu) die Armee Nogis, die zweite Armee Hozus und im Sunhotale

die Armee Kamamuras. Die zwei übrigen Armeen bilden die Reserve des Oberkommandos und stehen südlich von Tieling. Diese Gruppierung schützt die Japaner vor jedem Durchbruch und vor Umgehung. Auf dem Wege von Fukamou nach Guandefian sind über den Liao-Pontonsbrücken geschlagen. Es tauchen Gerüchte auf über die Bewegung einer großen japanischen Abteilung durch die Mongolei. Die Bevölkerung des Landstriches westlich der Eisenbahn und südlich von Gungshulin zieht eilig davon. Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel wie vor den Schlachten bei Liaojang und Mukden. — Bei den Russen scheint mit General Linewitsch als Oberkommandierenden eine strengere Zucht eingeleitet zu sein.

An die italienische Kammer gelangte die Vorlage eines neuen Flottenprojektes, welches die italienische Marine bis Ende Juni 1909 auf folgenden Kriegszustand bringen soll: 15 moderne Panzer, 12 ältere Panzer, 1 Blockadeschiff, 14 geschützte Kreuzer, 6 kleinere Schiffe, 27 Torpedobootzerstörer, 12 Unterseeboote, 42 Torpedoboote älteren Modells, 7 Torpedoboote erster Klasse, 40 Torpedoboote zweiter Klasse und andere Schiffe untergeordneter Bedeutung. Die gesamten Mehrausgaben, über das gewöhnliche Marinebudget hinaus, sind auf 132 Millionen veranschlagt. Allzu ernste gemeinte Opposition wird der Vorlage kaum erwachsen; jeder einsichtige Laie sieht den Vorteil einer starken Kriegsflotte als beste Unterstützung für die sichere Ausdehnung des Welthandels ein. Einzelne Opportunitätsgegner aus dem nach Popularität dürstenden Lager der extremen Linken werden einige Vorstöße gegen das ministerielle Projekt tun, um wenigstens den Schein zu wahren. Innerlich sind auch sie von der Zweckmäßigkeit der Vorlage überzeugt, nur das Prinzip verbietet es ihnen, ein bezüglisches Geständnis abzulegen.

England. Die Admiralität gibt eine Zusammenstellung von dem Tonnengehalt und den Kosten der neuen Kriegsschiffbauten in England, Frankreich, Deutschland, den Vereinigten Staaten und Rußland. Darnach hat Großbritannien in den letzten fünf Jahren Schiffe mit 601,755 Tonnen bei einem Kostenaufwand von 46,7 Millionen Pfund Sterling hergestellt. Dann folgen Frankreich mit 178,322 Tonnen für 17,6, Deutschland mit

Die Rolle des Alkohols bei den Gemütskrankheiten.

Vortrag von Dr. A. Müller, Sec.-Arzt am Asyl Wilt, gehalten am 8. August 1904 in Wilt.

(Schluß.)

Durch zu häufigen Genuß des Alkohol stellt sich jener Zustand ein, den man chronischen Alkoholismus nennt; dieser ruiniert die Betroffenen körperlich und geistig. Körperlich stellen sich eine Unmenge von Beschwerden ein, bald mehr in diesem, bald mehr in jenem Organsystem, so daß beim einen mehr Leber und Magen, beim andern Herz und Blutgefäße, beim dritten mehr die Nieren, beim vierten Gehirn und Nerven erkranken, der Bestreffende (meist sind es bis jetzt noch Männer, die die chronischen Alkoholiker stellen, leider aber suchen es die Frauen, wie in vielen andern Dingen so auch hier, den Männern gleich zu tun) verliert die Arbeitsfähigkeit, vor allem aber stellt sich ein sittlicher Niedergang ein und schließlich kommt zum Zusammenbruch.

Oft ist es dann schon zu spät, die Kranken (denn diese Leute sind krank, nicht bloß lasterhaft) in einer Anstalt zu versorgen, sei es in einer Irren- oder Trinkerheilanstalt; je eher aber eingeschritten wird, desto eher ist auf Erfolg zu hoffen. Hier in Kanton St. Gallen haben wir ja ein Spezialgesetz, das die zwangsweise Versorgung von Trinkern erlaubt; St. Gallen steht damit an der Spitze aller Kantone, da er als erster ein solches Gesetz eingeführt hat. Eine Trinkerheilanstalt haben wir auch in der Nähe: Ellikon an der Thur. In der Anstalt sollten die Patienten mindestens ein halbes Jahr, noch besser ein Jahr lang bleiben, um sich an die Abstinenz zu gewöhnen; oft aber — und das erleben wir im Asyl häufig — lassen sich die Angehörigen zu früh herbei, den Kranken wieder nach Hause zu nehmen. Und ist dieser wieder zu Hause, so sollte er einen gehörigen Rückhalt haben an gleichgesinnten Leuten, am besten durch Eintritt in einen Abstinenzverein, wie solche nun schon in ziemlicher Anzahl existieren. Oft erfolgen aber noch Rückfälle, nicht zum mindesten

veranlaßt durch sogenannte gute Freunde, die es nicht lassen können, so lange zu nicken, bis der Mann wieder nach dem Glas Wein greift, und dann bald wieder ins alte Glend zurückfällt; es gibt sogar Fälle, wo die eigene Frau, nicht genug gewarnt durch die früheren traurigen Erfahrungen, den Mann wieder ins Verderben lott. Wir kennen auch Fälle, wo Prinzipale ihrer Angestellten deshalb entließen, weil diese — notgedrungen — Abstinenten geworden; da haben wir noch von den Amerikanern zu lernen, die den Wert der Abstinenz zu schätzen wissen, so daß die großen Eisenbahngesellschaften an verantwortungsvolle Posten, wie die von Lokomotivführern, nur noch Abstinenten berufen.

Es wird Sie auch interessieren, noch etwas in Zahlen zu erfahren von den Erfolgen der Trinkerheilstätten: da ergibt sich so ziemlich übereinstimmend, daß nach einem Jahr noch ca. drei Viertel der Leute abstinent geblieben sind, das Resultat aus den ersten zehn Jahren des Ellikoner-Betriebes weist etwas über 50 Prozent enthaltsam gebliebene Patienten